

Ein kunterbuntes und eindrucksreiches Resultat brachte der Schulwettbewerb „Tausend Jahre Dillingen an der Donau", der von der Stadt Dillingen durchgeführt wurde. Oben die mit dem ersten Preis bedachte Arbeit von Liane Steidle aus Gundelfingen, Eichendorffstraße 1. Die Schülerin der Klasse sieben b des St.-Bonaventura-Gymnasiums Dillingen faßte in ihrer Arbeit, mit künstlerischer Veranlagung, Eindrücke aus der alten Bischofsstadt zusammen.

Kostbares Dillinger Missale

Buchdrucke in der Studienbibliothek

Dillingen (eu). Die Ausstellung „Dillinger Buchdrucke" in der Studienbibliothek wird am Sonntag, 20. Mai, eröffnet. Präsentiert werden rund fünfzig kostbare Bücher, die ein lebendiger Ausdruck der bedeutenden geistigen Tradition Dillingens und der Geschichte der Universität sind. Das prächtigste Stück der Ausstellung ist das sogenannte „Dillinger Missale" aus dem Jahre 1555, das in einer sorgsam restaurierten Fassung vorliegt. Die Ausstellung, zu der alle Interessenten herzlich eingeladen werden, ist an den Sonntagen (20. und 27. Mai) von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet. An Werktagen (außer Samstag) bleibt die Ausstellung während der Dienstzeiten der Studienbibliothek, von 9 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr, zugänglich. Der Eintritt ist frei.

WORTwörtlich

Tradition und Fortschritt

„Das tausendjährige Dillingen ist für mich ein Vorbild, in welch fruchtbarer Weise eine Stadt in der bayerischen Provinz kulturelle Tradition und wirtschaftlichen Fortschritt zu verbinden wußte" (Der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, in seinem Grußwort, das er zur Tausend-Jahr-Feier Dillingens der Donau-Zeitung zur Verfügung stellte. Den Wortlaut des Beitrages von Minister Jaumann veröffentlicht die DZ zum Wochenende vor dem Hauptfesttag am 27. Mai 1973). -jdt-

Dillingen - ein Modell deutscher Kultur

Im Goldenen Saal Auftakt der Tausend-Jahr-Feier / Minister Anton Jaumann und Dr. Merk kommen

Dillingen (jdt). Im prächtigsten Repräsentationsraum der alten Bischofsresidenz Dillingen, dem „Goldenen Saal" der einstigen Universität und jetzigen Akademie für Lehrerfortbildung, wird am morgigen Sonntag um 11 Uhr mit einer Matinee des Gesangvereins Dillingen die Festwoche zur Tausend-Jahr-Feier Dillingens festlich eröffnet. Hauptfesttag ist der Sonntag, 27. Mai: Bischof Dr. Josef Stimpfle, Augsburg, Ehrenbürger der Stadt Dillingen, zelebriert in der Stadtpfarrkirche St. Peter um 9 Uhr einen Pontifikalgottesdienst. Während des Festaktes um 11 Uhr in der Aula der Akademie für Lehrerfortbildung hält Universitätsprofessor Dr. Karl Bosl, München, den Festvortrag. Der Ordinarius für Bayerische Landesgeschichte an der Universität München und Vorsitzende des „Collequium Carolinum" (Forschungsstätte für die böhmischen Länder in München) spricht über „Das tausendjährige Dillingen — Modell deutscher Gesellschaft und Kultur".

● Am Abend folgt um 20 Uhr, zum Ausklang des Festtages, ein Symphoniekonzert der Orchestervereinigung Dillingen im Kolpingssaal.

Prominente Ehrengäste

● **Dillingen erwartet am Hauptfesttag zahlreiche Ehrengäste. Zugesagt haben bisher unter anderem der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, Bayerns Innenminister Dr. Bruno Merk, Regierungspräsident Dr. Frank Sieder, Augsburg, Ministerialdirektor Dr. Karl Böck vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, MdB Karl Heinz Lemmrich, MdB Dr. Axel Wernitz, MdL Otto Meyer, der Erste Vorsitzende des Bayerischen Städteverbandes, Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter, Nürnberg, und Oberbürgermeister Hans Breuer, Augsburg.**

● Am Mittwoch, 23. Mai, bietet die Ulmer Bühne im Kolpingssaal die Aufführung der Oper „Zar und Zimmermann" von Gustav Albert Lortzing.

Standkonzert — Waffenschau

● Der „Tag der Bundeswehr" am Samstag, 26. Mai, zeichnet sich durch ein sehr vielseitiges Programm aus. Es reicht vom Standkonzert des Heeresmusikkorps zehn aus Ulm, unter Führung von Hauptmann Czerner (von 10 bis 11.30 Uhr im Taxispark), bis zur vielseitigen Waffenschau auf der Bockwiese (13 bis 19 Uhr) und einer „Großen Serenade" um 20.30 Uhr im Donaustadion.

Fallschirmabsprünge ins Donaustadion

● Am Nachmittag finden im Donaustadion Prominentenspiele (Bundeswehr gegen Stadtverwaltung und Bundeswehr gegen Landratsamt) statt. Dabei ist dieser sportliche Teil aufgelockert durch mehrfache Fallschirmabsprünge von Fernspähern einer Spezialeinheit der Bundeswehr aus tausend und dreitausend Meter Höhe ins Donaustadion. Die Fallschirmspringer führen beim Absprung die Fahnen der Bundesrepublik, Bayerns und Dillingens mit und überbringen die Bälle für die Fußball- bzw. Handballspiele.

Bunte Uniformen

● Eine besondere Attraktion wollen auch die Traditionsverbände alter Regimenter bieten, die in bunten Uniformen aus der Zeit vor 1914 auftreten.

Europäisches Seminar

Außerhalb der Festwoche, jedoch aus Anlaß der Tausend-Jahr-Feier, finden im Laufe des Sommers weitere Veranstaltungen statt, unter anderem eine Automobilschau, ein „Tag der offenen Tür im Eichwaldbad", ein Sommernachtsfest der Wirtschaftsvereinigung im Taxispark, der Schwäbische Fischereitag, ein Gaujugendfest der Trachtler, das „Europäische Seminar" in der Akademie für Lehrerfortbildung und weitere Konzerte, Theaterabende und Ausstellungen.



Der Bischof von Augsburg, Dr. Josef Stimpfle, ist als Ehrenbürger und durch sein früheres Wirken im „Schwäbischen Rom" der Stadt Dillingen besonders verbunden. Im Bild: Bischof Josef im Gespräch mit dem Dillinger Oberbürgermeister Georg Schmid. Bild: -jdt-

Weihbischof Schmid predigt

Am Sonntag Jugendwallfahrt nach Violau

Dillingen (dz). Am Sonntag, 20. Mai, wandert die Jugend des Kreises Dillingen zu Ehren der Muttergottes nach Violau. Alle sind zur Wallfahrt herzlich eingeladen. Die Teilnehmer treffen sich in Weisingen am Ortsausgang nach Altenbaindt gegen 6.15 Uhr und marschieren gemeinsam ab. Um 9 Uhr ist in Violau die hl. Messe. Die Predigt hält Weihbischof Rudolf Schmid. Nach einem geselligen Beisammensein ist um 13 Uhr eine Andacht mit modernen Liedern. Etwa um 16 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Weisingen.

Verkehrswacht startet

Referate und Filme am Mittwoch abend

Wertingen (dz). Die neugegründete Ortsverkehrswacht Wertingen, die sich auf den gesamten zu Dillingen gekommenen „Restlandkreis Wertingen" erstreckt, tritt erstmals an die Öffentlichkeit. In einer am Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr im Gasthaus „Hirsch" (Birzele) von der Kreisverkehrswacht Dillingen veranstalteten Aufklärungsversammlung mit Filmvorführung soll die gesamte Bevölkerung aus Stadt und Land angesprochen werden. Das einführende Referat hält der Vorsitzende der Kreisverkehrswacht Dillingen, Dr. Hugo Musselmann. Grußworten des Leiters der Ortsverkehrswacht Wertingen, Rechtsanwalt Ritter, folgen Filmvorführungen und ein weiteres Referat von Geschäftsführer W. Holzmann.



Mit der festlichen Aufführung der Oper „Zar und Zimmermann" von Gustav Albert Lortzing leistet das dem Kulturring Dillingen eng verbundene Ulmer Theater am Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr, im Kolpingssaal seinen Beitrag zur Festwoche anläßlich der Tausend-Jahr-Feier Dillingens. Im Bild eine Szene aus der Komischen Oper in drei Akten. In der Titelrolle ist P. Rasch — als Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergeselle — angekündigt.

Kulturelle Ereignisse

Matinee — Oper — Symphoniekonzert

(dz). Drei besondere kulturelle Veranstaltungen prägen in diesen Tagen unter anderem die Festwoche zur Tausend-Jahr-Feier der Stadt Dillingen, eine Matinee, eine Opernaufführung und ein Symphoniekonzert:

▶ **Sonntag, 20. Mai, 11 Uhr:** Matinee im „Goldenen Saal" der Akademie für Lehrerfortbildung. Ausführende: Gesangverein Dillingen unter Leitung von Gerhard Tschan, Margarete Müller (Klavier) und Hans Dietrich (Orgel).

▶ **Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr:** Gastspiel des Ulmer Theaters im Kolpingssaal mit „Zar und Zimmermann", Oper von Albert Lortzing.

▶ **Sonntag, 27. Mai, 20 Uhr:** Symphoniekonzert der Orchestervereinigung Dillingen im Kolpingssaal unter Mitwirkung eines Bläserensembles der Münchner Philharmoniker. Solist Kurt Guntner, Erster Konzertmeister der Münchner Philharmoniker. Die Leitung hat Wolfgang Schröder, München.

*

■ Eintrittskarten zu allen Veranstaltungen sind ab sofort im Konzertbüro Schlander, Dillingen, Kapuzinerstraße 30, Fernruf 676, erhältlich. Die Eintrittspreise:

▶ Matinee: 3,00 DM, 2,00 DM.

▶ Oper: 6.00 DM, 5.00 DM, 4.00 DM.

▶ Symphoniekonzert: 6,00 DM, 5,00 DM, 4,00 DM.

Für Studenten, Schüler und Mannschaften der Bundeswehr gelten ermäßigte Eintrittspreise. Die Veranstaltungen sind jedermann zugänglich. Von der Stadtverwaltung wird gebeten, möglichst umgehend vom Vorverkauf Gebrauch zu machen.



Ein markantes Wahrzeichen Dillingens ist der wuchtige Turm des Schlosses. Schwierigkeiten bereitet ganz offensichtlich die genaue Beantwortung der interessanten Frage nach der Höhe des Turmes, der rund sechzig Meter hoch sein soll. Bild: -jdt-

Eine ungewöhnliche Karriere:

Vom Richter zum Feldmarschall

Aus dem Leben des Fürsten Wrede — In München wurde eine Bundeswehrkaserne nach ihm benannt

Von unserem Redaktionsmitglied Gerd Daniel

München. Die dunklen Augen des stolzen Reiters in der prächtigen Generalsuniform sind ernst auf den Beschauer gerichtet. Brandröte färbt den fast schwarzen Hintergrund des großen Gemäldes im ehemaligen Deutschordensschloß in Ellingen. Von 1796 bis 1806 in preußischem Besitz, kam der schmucke Bau an das Königreich Bayern. 1815 erhielt es der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst Wrede — er ist der stolze Reiter auf dem Oelbild — als Thron- und Mannlehen für die auf den Schlachtfeldern Europas dem weiß-blauen Staat geleisteten Dienste. König Ludwig I. hat dem „spätberufenen" General in der Feldherrnhalle in München ein ehernes Denkmal setzen lassen. An der Seite Tillys, seines bedeutenden Vorgängers, überstand der bronzene Wrede alle Wirrnisse der Zeit. Erst kürzlich wurde ihm in der Landeshauptstadt eine neuerliche Ehre zuteil, die beweist, daß dieser aufrechte Mann auch heute noch nicht in der bayerischen Militärgeschichte vergessen ist. Die Münchner Will-Kaserne der Bundeswehr wurde in Fürst-Wrede-Kaserne umbenannt.

Zu der Feier hatte das Heimatschutzkommando 18 Ehrenabordnungen seiner Jägerbataillone 541 (Neuburg an der Donau) und 531 (München) abgestellt. Staatssekretär Bauer vom bayerischen Justizministerium nutzte die Gelegenheit und verlieh den genannten Bataillonen als Anerkennung für ihren Einsatz bei den XX. Olympischen Spielen für die Truppenfahnen die von Ministerpräsident Alfons Goppel gestifteten Fahnenbänder. Die Festansprache jedoch hielt Generalmajor Frodl. In den Mittelpunkt stellte er eine Würdigung des Fürsten Wrede, dem es an der Wiege nicht gesungen worden war, als Offizier in die Geschichte einzugehen.



EIN VIELSEITIGER MANN war Fürst Wrede, der nicht, wie es in der damaligen Zeit üblich war, seine Laufbahn in einem Kadettenkorps begann, sondern im juristischen Staatsdienst. Bild: DL-Archiv

In Heidelberg Jura studiert

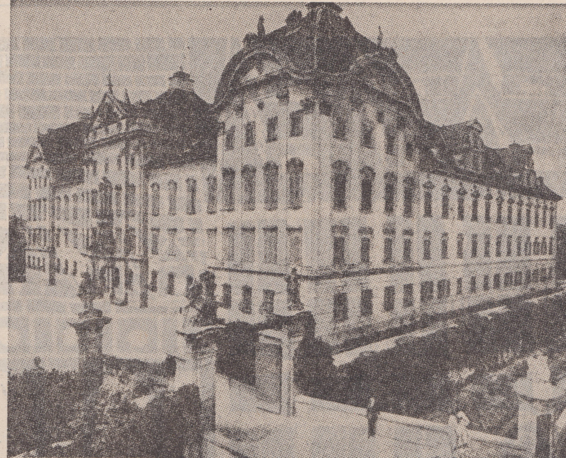
Karl Philipp von Wrede wurde am 29. April 1767 in der Universitätsstadt Heidelberg am Neckar geboren. Hier studierte er Jura, widmete sich aber zugleich der Forstwirtschaft. Der begabte junge Mann machte schnell Karriere. In Mannheim wirkte er als Hofgerichtsrat, ehe er 1792 wieder nach Heidelberg zurückging, um beim Oberamt eine Stelle anzutreten. Als pfälzischer Landeskommissar machte Wrede ein Jahr später erstmals Bekanntschaft mit dem Militär, und zwar mit den österreichischen Weißröcken unter Wurmser. Auch bei der Armee avancierte Wrede sehr schnell. Die Feldzüge 1799/1800 gegen die französische Revolutionsarmee machte er als Oberst mit, und bei Hohenlinden trug er bereits die Abzeichen eines Generalmajors.

Reorganisator der Armee

Während der kurzen Friedenszeit zwischen den sogenannten „Koalitionskriegen", widmete sich der General der Reorganisation der weiß-blauen Armee. 1804 zum Generalleutnant befördert, erhielt er ein Jahr darauf den Befehl über eine bayerische Division, die bei der Annäherung seines Landes an Frankreich nun gegen die Oesterreicher ins Feld zog. 1807 befehligte Wrede in Schlesien und Polen und trug 1809 wesentlich zu den Siegen der Verbündeten bei Abensberg und Landshut bei. In dem blutigen Treffen bei Neumarkt rettete Wrede das von den Oesterreichern bereits geschlagene Heer Bessières, eroberte Salzburg und besetzte Innsbruck, wodurch Tirol erstmals in bayerische Hand geriet. Nur wenigen ist bekannt, daß Napoleons Sieg bei Wagram nicht zuletzt dem pünktlichen Eintreffen der von Wrede befehligten Truppen zu verdanken war. Der Korse zeigte sich dankbar und ernannte den bayerischen General zum französischen Reichsgrafen.

Mit den Bayern gegen Rußland

Zusammen mit dem anderen bedeutenden bayerischen Feldherren jener Zeit, dem General Deroy, führte der inzwischen zum General der Kavallerie avancierte Wrede das bayerische Truppenkontigent von rund 30 000 Mann im Verband der „Großen Armée" nach Rußland. Als Deroy bei Polsk in Polen gefallen war, übernahm Wrede den alleinigen Oberbefehl über die weiß-blauen Regimenter. Mit der Grande Armee ging in Rußlands Weiten auch das bayerische Korps unter. Nur Reste der Truppenverbände erreichten die Heimat. Trotzdem dauerte es noch bis zum Entscheidungsjahr 1813, ehe sich Maximilian I., König von Napoleons Gnaden, zum Abfall von dem Korsen entschließen konnte. Durch den Vertrag von Ried am 8. Oktober 1813 schloß sich das erst sieben Jahre alte Königreich Bayern den Verbündeten (Oesterreich—Preußen—Rußland) an. Wrede wurde Befehlshaber eines bayerisch-österreichischen Heeres, das er vom Inn an den Main führte und mit dem er Napoleon bei Hanau den Rückzug verlegen wollte. Der Korse aber überwand den General, der bei diesem Treffen selbst schwer verwundet wurde.



SEINEN LEBENSABEND verbrachte Fürst Wrede in dem herrlichen Barockschloß Ellingen, das einmal im Besitz des Deutschen Ordens war. Noch heute ist es Anziehungspunkt für die vielen Fremden, die alljährlich in das hübsche, beim Schloß gelegene Städtchen gleichen Namens kommen. Bild: DL-Archiv

In den Fürstenstand erhoben

Kaum genesen, eilte General Wrede nach Frankreich, wo er das Kommando über das 5. Armeekorps übernahm und wo durch seinen Einsatz die Schlappe von Hanau durch zwei bedeutende Siege über die Franzosen wieder ausgewetzt wurde. Wohl wissend, was er an diesem Feldherrn hatte, ernannte der König von Bayern Wrede am 7. März 1814 zum Feldmarschall und erhob ihn am 9. Juni des gleichen Jahres in den Fürstenstand. Verbunden damit war die Ueberlassung von Ellingen als Thron- und Mannlehen an den Fürsten.

Bereits 899 erscheint der Ort Ellingen als Reichsgut. Das Schloß ist eine typische Schöpfung des frühen Barock. Als Deutschordensschloß wurde es von Franz Keller 1718—1725 erbaut. Viele Gegenstände erinnern dort heute noch an den ehemaligen bayerischen Feldmarschall. Das eingangs erwähnte Oelbild zeigt Wrede in Rußland. Sein Galarock aber wird im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt aufbewahrt.

Für eine bayerische Verfassung

Sind die militärischen Verdienste des Fürsten Wrede unbestritten, ist nicht das gleiche von seinen diplomatischen Künsten zu sagen. Zeitgenössischen Berichten zufolge hat er Bayern, dessen Vertreter er beim Wiener Kongreß war, durch sein hochmütiges Auftreten wenig Nutzen gebracht. Dagegen erwarb sich der Fürst nach dem Sturz des allmächtigen bayerischen Ministers Montgelas Lorbeeren bei seinem Einsatz um das Zustandekommen einer Verfassung. Als Reichsrat war er an den Verhandlungen des ersten Landtages in Bayern maßgebend beteiligt. Schließlich ist es seinem gemäßigten Auftreten als Hofkommissar zu danken, daß die in Rheinbayern 1832 ausgebrochenen Unruhen schnell wieder gestillt werden konnten. Fürst Wrede starb am 12. Dezember 1838 im Alter von 71 Jahren in Schloß Ellingen.

Wieder LP-Fußstreifen

Rosenheim (dpa/lb). Mit Sprechfunk ausgerüstete Fußstreifen setzt die Landespolizei Rosenheim jetzt nach etwa zehn Jahren wieder ein, um reisenden Gaunern das Handwerk zu legen. Mit Dienstfahrzeugen sei man bisher „zu leicht an der Kriminalität vorbeigefahren", erklärte Polizeioberamtsrat Albert Blaschke, der Leiter der Abteilung. Bei Abstechern von der Autobahn würden diese Profis das nächstgelegene Dorf aufsuchen, Schaufenster einschlagen und mit den geraubten Waren spurlos verschwinden. Besonders gefährdete Objekte wie Banken und größere Firmen werden jetzt — so betonte Blaschke — von Nachtpatrouillen vor Einbrechern geschützt. Die Beamten sollten in Zukunft außerdem nicht nur Hauptstraßen, sondern auch Seitenrouten und abgelegene Wege benutzen. Wie ein Sprecher der Landespolizei Oberbayern bemerkte, entwickle sich auch in den übrigen Polizeiinspektionen der Trend, Beamte wieder in verstärktem Umfang zu Fuß einzusetzen.

Finderglück eines Ulmer Sammlers

Verschollener Meisteruhr schlägt die Stunde

Kaufbeurer Prachtstück aus dem 18. Jahrhundert stark entstellt wiederentdeckt

Von unserem Mitarbeiter Dietrich Schneider-Henn

Ein Foto in einem Versteigerungskatalog aus dem Jahr 1904 — für fast 70 Jahre die einzige Erinnerung an eine der schönsten deutschen Rokoko-Uhren. Von den Uhrenfreunden längst für verloren gehalten, ist das Meisterwerk jetzt überraschend aufgetaucht: Ein Ulmer Uhrensammler hat das kostbare Stück in einem Antiquitätengeschäft entdeckt — in erbärmlichen Zustand und kaum zum Wiedererkennen. 2500 Mark bezahlte er dafür: „Es war die schönste Stunde in meinem Sammlerleben ..."

Ein Pracht-Stück im doppelten Sinn des Wortes: Joseph Pracht aus Kaufbeuren ist der U(h)rheber. Er hat sich mit dieser Arbeit in die Geschichte der deutschen Uhrmacherkunst eingeschrieben — eventuell sogar illegal. Denn die Herstellung von „Großuhren" war ihm, zumindest für längere Zeit, vom Rat seiner Stadt verboten. Daß er diese Uhr mit dem feuervergoldeten Messingblatt heimlich und vielleicht nur für den eigenen Hausgebrauch angefertigt, ist freilich Spekulation. Dagegen steht fest, daß ein zweites Pracht-Werk von dieser Qualität bis heute nicht bekannt geworden ist. Aber diese eine Uhr reichte aus, dem Uhrenkünstler aus Kaufbeuren einen ehrenvollen Platz im Künstlerlexikon zu sichern.

Letzte Spur anno 1904

Das Künstlerlexikon leistete in diesem Fall auch wichtige Fahndungshilfe: Dort ist vermerkt, daß die Pracht-Uhr im Jahr 1904 von dem Auktionshaus de Somzee in Brüssel versteigert worden ist. Grund genug für den Ulmer Uhrensammler, sich um diesen Katalog zu bemühen. Das Germanische Museum in Nürnberg griff in die Suchaktion ein und fand den Brüsseler Katalog im eigenen Archiv. Dort ist abgebildet, was freilich unwiederbringlich verloren ist: Die Uhr im Originalzustand mitsamt ihrem prächtigen Rokokogehäuse.

Eine schmerzliche Begegnung

Dieses Gehäuse mit seinem geschnitzten Blüten- und Blätterwerk hat die Odyssee der Uhr nicht überstanden. Und auch am Uhrwerk ist die Zeit nicht spurlos vorübergegangen: Es wurde mit Mühen instand gesetzt. Schade auch um das Spielwerk mit neun Glocken: Es ist verschwunden. Der Ulmer Uhrenentdecker: „Die Uhr bot einen traurigen Anblick. Kaputt und verschmutzt steckte sie in einer Art Kuckucksgehäuse. Für einen Liebhaber alter Uhren eine schmerzliche Begegung."

Unterdessen hat die Pracht-Uhr ihr Erscheinungsbild verändert: Ein Mahagonigehäuse vermag zwar die einstige Rokokoarbeit nicht zu ersetzen, läßt aber die Schönheit des Zifferblattes zur Geltung kommen: Datumsanzeiger, Mondphasen, Monats- und Wochentag, vorne sichtbares Pendel-Spindelwerk, zwei Hilfszifferblätter für Repetier- und Schlagwerk und als Schmuck die reich getriebenen Ornamente und vier Medaillons mit gravierten Jahreszeiten-Allegorien.

Ratsprotokolle geben Auskunft

Weshalb Joseph Pracht außer diesem Spitzenstück keine bemerkenswerten Uhrwerke hinterlassen hat, läßt sich aus den Ratsprotokollen der Stadt Kaufbeuren herauslesen. Danach waren dem aus Dettenried zugewanderten Meister erhebliche Beschränkungen auferlegt worden — zum Schutz des ortsansässigen Uhrmacherhandwerks. Er mußte sich 1756 verpflichten, nur als Kleinuhrmacher tätig zu werden und der Schmiedzunft beizutreten. Und vor dieser Diskriminierung konnte ihn auch sein eingesessener Schwiegervater, der sich beim Magistrat für ihn verwendete, nicht bewahren.

Es mag sein, daß sich dieses Künstlerschicksal später doch noch zum Guten gewendet hat. Denn immerhin konnte es sich Joseph Pracht leisten, 1791 seinerseits gegen die Zuwanderung des Augsburger Uhrmachers Anton Kayser zu protestieren. Daß er damit keinen Erfolg hatte, läßt auf einen aufgeschlosseneren Magistrat schließen: Möglich, daß auch der „Kleinuhrmacher" Joseph Pracht davon profitieren und große Uhren offiziell herstellen durfte. Die Analen schweigen sich darüber aus, und 1798 ist Joseph Pracht in Kaufbeuren gestorben.

Außer der nun wiederentdeckten Rokokouhr erinnert nichts an sein Lebenswerk — wenngleich es unwahrscheinlich ist, daß ein Uhrenkünstler vom Format des Joseph Pracht es nur zu einem überragenden Meisterstück gebracht haben soll. Die Zeit, so steht zu vermuten, ist seinen Uhren zum Schicksal geworden.

Drei Epochen am Werk

Was indessen aus Prachts Werkstatt übriggeblieben ist, macht Zeitgeschichte: Drei Epochen haben das Erscheinungsbild dieser Uhr geprägt. Wobei der Geschmack der Jahrhundertwende dem Werk keinen Dienst erwiesen hat. Das neue Gehäuse im Stil der Gründerjahre war ein unwürdiger Ersatz für das prächtige Rokokogehäuse, das von dem Uhrenbesitzer nicht als erhaltungwürdig erkannt wurde. „Der Verlust", so sagt der Ulmer Uhrensammler, „ist zwar bedauerlich, schmälert aber nicht das Werk des Joseph Pracht." Und er hat der Uhr nun ein Gehäuse gegeben, das sich an Vorbilder des 18. Jahrhundert anlehnt, andererseits aber auch neue Sachlichkeit ausdrückt und vor allem „machbar" war. Der Sammler: „Besser eine ehrliche Gegenwartsarbeit, als eine unzulängliche Kopie." Die Uhr als Urkunde: Zeiterscheinung im doppelten Sinn.



EINE ART KUCKUCKSGEHÄUSE im Stil der Gründerjahre verbarg den Rest an Schönheit der Kaufbeurer Rokokouhr. Dem Kennerauge eines Ulmer Sammlers entging das wertvolle Stück trotzdem nicht.

Abbildungen (3) mit freundlicher Genehmigung der „Antiquitäten-Zeitung".





WIE SIE WAR UND WIE SIE WURDE: Die Pracht-Uhr des Kaufbeurer Meisters Joseph Pracht im ursprünglichen Rokokogehäuse (links), wie 1904 im Versteigerungskatalog eines Brüsseler Auktionshauses abgebildet, und in der heutigen Mahagoniverkleidung.

Otto IV. erbaute Burg Wittelsbach

Aus dem Handbuch der Fürstlichen Häuser

Unter der Mitwirkung von 15 profilierten Genealogen internationalen Ranges ist ein neuer Band des Standardwerkes der europäischen Adelsgenealogie, des Fortsetzungswerkes der weltbekannten „Gothaer", erschienen.

In der ersten Abteilung des Werkes sind die Genealogien der regierenden sowie der seit Beginn des 19. Jahrhunderts entthronten europäischen Fürstenhäuser, von denen hier besonders die Häuser Bayern und Oesterreich interessieren, publiziert. In der zweiten Abteilung finden wir die Stammfolgen eines Teiles der deutschen Standesherrlichen (das sind die bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts reichsständischen, fürstlichen und gräflichen Häuser) Geschlechter wie zum Beispiel der Hohenlohe — am bekanntesten Chlodwig Fürst zu Hohenlohe Schillingsfürst (1819—1901), dessen politische Laufbahn als bayerischer Ministerpräsident begann und als deutscher Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident (1894—1900) endete —, der bis in den Raum nördlich von Augsburg begütert gewesenen Pappenheim und viele andere.

In der dritten Abteilung sind eingeordnet die Genealogien der Familien, deren fürstliche oder herzogliche Titel durch einen regierenden europäischen Fürsten oder dessen Regierung mittels Urkunde verliehen, bestätigt oder anerkannt worden ist. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Hardenberg, zu denen auch der Vollender der Stein-Hardenbergischen Reformen Preußens zu rechnen ist, und die Hohenberg, nämlich die Nachkommenschaft des Erzherzogs Franz Ferdinand (1868—1914) aus seiner morganatischen Verbindung mit Sophie Gräfin Chotek (1868—1914; beide in Sarajewo ermordet).

Das allgemeine bayerische Interesse findet die Genealogie des Hauses Bayern. Otto IV. erbaute in der Paarlandschaft die Burg Wittelsbach bei Aichach, früher zu Oberbayern nunmehr zum Regierungsbezirk Schwaben gehörig. Sein Sohn Otto V. wurde 1180 von Kaiser Friedrich II. mit dem damaligen Herzogtum Bayern belehnt. Nachdem Ludwig I. 1214 mit der Pfalzgrafenschaft bei Rhein belehnt worden war, führte jeder Wittelsbacher den Titel „Herzog in Bayern und Pfalzgraf bei Rhein". Das Gesamthaus teilt sich in eine königliche Linie, deren Stammvater Christian II. (1637—1717) und derzeitiger Chef Luitpold Herzog in Bayern ist. In lebhaftester Erinnerung weiter Kreise ist noch Prinzregent Luitpold (1821—1912) und dessen Enkel Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869—1955). Die herzogliche Linie wurde der Generation unserer Großeltern bekannt, besonders durch Dr. med. Karl Theodor, Herzog in Bayern (1839—1909), Besitzer einer Augenklinik in München, in erster Ehe verheiratet mit einer Tochter des Königs Johann von Sachsen, der als Dante-Uebersetzer in die Literaturgeschichte eingegangen ist und aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen den Beinamen „Philalethes" (Freund der Wahrheit) erhielt.

Die Brücke zu den standesherrlichen Familien schlägt Prinzessin Marie Gabriele, eine Enkelin Kronprinz Rupprechts, die 1957 in Nymphenburg mit Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg getraut wurde. Diese Familie gehört zum schwäbischen hochfreien Uradel, seit 1170 urkundlich nachweisbar, gegliedert in die Linien Wolfegg und Zeil. Derzeitiger Chef des Hauses ist der erwähnte Georg Fürst von Waldburg.

Dr. Johannes Krauße

Adels-Genealogisches Handbuch der Fürstlichen Häuser, Hauptbearbeiter: Walter von Hueck, Band IX Limburg an der Lahn, Verlag C. A. Starke 1972, 505 Seiten, Preis 52 DM.